



## \* Noch nicht an der Zeit.

Auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Stuttgart hat der Reichstagsabgeordnete von Bollmar, der anerkannte Führer der süddeutschen Parteigenossen, ein großes Wort gelassen ausgesprochen. Er sagte: „Es kann in Deutschland der Sozialdemokratie nichts Unglücklicheres passieren, als wenn ihr zu einer Zeit die politische Macht in die Hände fiele, da sie noch nicht die wirtschaftliche und politische Reife und Fähigkeit hat, diese Macht zu behalten und auszuüben.“ Das ist ein bezeichnendes Geständnis.

Es ist noch nicht an der Zeit, ein sozialdemokratisches Staatswesen zu errichten! So sagt der sozialdemokratische Führer. Schon vor einigen Jahren war aber bereits von derselben Seite, wenn auch aus anderem Munde das bekannte Wort von dem nahenden großen Kladderadats gefallen; die Anschauungen haben sich also seitdem etwas geändert, obgleich die Zeiten dieselben geblieben sind. Und der Wechsel der Meinungen wird in der Folge noch mehr um sich greifen, man wird einsehen, daß die für sozialdemokratische Zwecke günstige Zeit nie kommen wird. Die Sozialdemokratie gedachte mit ihren Lehren Idealismen zu schaffen und heute spricht Herr von Bollmar von einem Mangel an wirtschaftlicher und politischer Reife und Fähigkeit.

Diese Reife und Fähigkeit, sich dermaßen in die Gesetze eines sozialdemokratischen Staates zu versetzen, daß das Zukunftsstaatswesen als etwas Natürliches erscheint, wird aber in der Praxis der weitaus größten Zahl der Menschheit niemals kommen. Schwärmer können theoretisch darüber phantasieren, etwas Anderes ist es, selbst zu empfinden, was Anderen zugemutet wird. Es ist schon mehr als einmal versucht, ein Staatswesen auf Grund der Gesetze der strengsten Selbstenhaltung aufzubauen; Liebe zum Nächsten und ein bußvolles Leben galten als höchste Bestimmung, aber das Ende der Sache war, daß die Stifter der neuen Ordnung dabei das Leben lassen mußten. Und die Sozialdemokratie will noch viel Verhängnisvolleres.

Unsere heutige Gesellschaftsordnung ist keine tadellose, über jede Kritik erhabene. Wir wissen sehr wohl, daß wir noch mit manchen Vorurteilen zu brechen haben, die sich in der raschen Entwicklung unserer Zeitverhältnisse nicht von selbst lösen wollten. Aber trotz aller vorhandenen Mängel läßt unsere heutige Ordnung den Neigungen und natürlichen Fähigkeiten des Einzelnen volle Freiheit, während in dem Banne der sozialdemokratischen Fesseln das ganz unmöglich sein würde. Und mag unser Zeitalter tausendmal ein solches des Militarismus genannt werden, der Menschengestalt hat doch nie zuvor auf dem Gebiete der Wissenschaft und der Erforschung so viel geleistet, wie in der kurzen Zeitspanne des letzten Menschenalters. Die Sozialisten haben während dieses Zeitraumes nur Worte gehabt, die bestehende Gesellschaftsordnung gab Beweise ihrer

Lebendigen Kraft. Das ist eine Tatsache, die unverrückbar feststeht.

Es kommt aber noch etwas in Betracht, was den Gedanken vom sozialdemokratischen Zukunftsstaat wie Nebel an den Herbstmorgen zerfließen läßt: die internationale Arbeiterschaft will davon blutwenig wissen, und selbst eifrige Sozialdemokraten verstehen ein, daß nur bei einer internationalen Arbeiter-Verbrüderung der Plan verwirklicht werden kann. Davon ist man aber gerade im Auslande mehr, wie je abkommen. Die fühlen, nur ihren Vorteil berechnenden britischen Arbeiter haben nie im Grunde daran gedacht, und wie sieht es heute bei den Franzosen oder in den Vereinigten Staaten von Nordamerika aus? Dort ist man auf ganz andere Wege gekommen!

In Paris gehört heute — eine seltsame Fügung der Dinge — gerade das „arbeitende Volk“ zu den stärksten Stützen der Militärpartei, die so viel Standal angerichtet hat. Man sagte, es seien Elemente der Garde, die sich breit gemacht hätten. Man soll nur genau zusehen und sich nicht auf Vertuschungen einlassen. Die kommunistischen und sozialistischen Führer in Paris sind im Punkte der Parteiprinzipien Generale ohne Armee. Und die nordamerikanischen Arbeiter? Sie jubeln der von Washington aus eingeleiteten Annexions-Politik am lautesten zu, scheeren sich den Ausdruck um die sogenannte Freiheit der Völker, sie denken an den Geldstrom, der alle Kreise der Vereinigten Staaten durchfluten soll. Bei uns in Deutschland wird noch geschwärmt! Auch das wird einmal ein Ende nehmen, die Zeit wird kommen.

## Zur Orientreise des Kaisers

schreibt die „N. W. Ztg.“: Die bevorstehende längere Abwesenheit des Kaisers hat den Blättern mehrfach Gelegenheit geboten, Besorgnisse zu äußern, welche sich in nachstehenden uns von politischer Seite zugehenden Ideen äußern.

In wenigen Tagen tritt der Deutsche Kaiser seine große Orientfahrt an. Er denkt nicht vor Mitte Dezember zurückzukehren. Die Kaiserin begleitet ihn und auch der Staatssekretär im Auswärtigen Amt von Bülow wird sich seinem glänzenden Gefolge anschließen. Der einzige Bruder des Kaisers, Prinz Heinrich, weilt fern in Ostasien. Es ist begreiflich, daß diese Kreise des deutschen Volkes mit wachsender Besorgnis daran denken, daß in dieser langen „kaiserlosen“ Zeit irgend ein wichtiges unvorhergesehenes Ereignis zutragen könnte, welche eine schnelle Entscheidung erforderlich macht. Gewiß sind vorher sorgfältig alle erdenklichen Bestimmungen und Vorkehrungen für die Zeit der zwei-monatigen Abwesenheit des Kaisers getroffen worden. Aber alles kann unmöglich vorausgesehen und vorausbestimmt werden. Die Last der Verantwortung ruht während dieser langen Zeit nahezu ausschließlich auf den Schultern des Reichskanzlers. Fürst Hohenlohe hat die äußerste biblische Lebensgrenze nahezu erreicht. Man möchte am liebsten

gar nicht an die Möglichkeit denken, daß ihm in den nächsten zwei Monaten etwas Menschliches zustoßen könnte. Aber man muß in der Politik doch mit jeder Möglichkeit rechnen und sich fragen, was geschehen kann und soll, falls sie zufällig eintreffe. Dabei ist es noch keineswegs nötig, an auswärtige Entwicklungen zu denken. Wir nehmen an, daß solche für die nächste Zeit nach menschlichem Ermessen ausgeschlossen sind. Aber auch auf dem Gebiete der inneren Politik stehen sehr wichtige Entscheidungen und Ereignisse bevor, bei denen sich die lange Abwesenheit des Kaisers unangenehm fühlbar machen könnte. Es ist deshalb sehr begreiflich, daß diese Reife unmittelbar beim Wiederbeginn einer bewegten politischen Zeit in weiten Kreisen mit wachsendem Mißbehagen verfolgt wird und daß man allseitig den lebhaftesten Wunsch hegt, sie möchte ohne Zwischenfälle vorübergehen. Diese Empfindung ist übrigens viel weiter verbreitet und greift weit höher hinauf, als zugegeben wird. Natürlich sucht man sie an den leitenden Stellen möglichst zu verbergen, was ja auch nimmehr, da man sich vor unabänderlichen Tatsachen befindet, ganz richtig ist. Aber die Frage liegt doch nahe, ob diejenigen Persönlichkeiten, welche vor dem Volke und der Geschichte die Verantwortung tragen, auch rechtzeitig und mit dem erforderlichen Nachdruck ihre Bedenken gegen eine so lange Abwesenheit des Kaisers in dieser Zeit zum klaren Ausdruck gebracht haben. Es mag ja sein, daß derartige Vorstellungen von vornherein aussichtslos sein würden. Aber das überhebt doch nicht diejenigen, die berufen sind, begründete Bedenken geltend zu machen, ihrer Verpflichtung. Hoffentlich stellen sich die erwähnten Besorgnisse als gegenstandslos heraus. Aber das würde nichts an der Tatsache ändern, daß die gegenwärtigen Bedenken und Besorgnungen durchaus berechtigt sind und daß die verantwortlichen Stellen eine schwere Unterlassungssünde auf sich geladen hätten, wenn sie nicht rechtzeitig auf alle vorhandenen Möglichkeiten und Folgen aufmerksam gemacht haben sollten.

Wir können die Sache nicht so besorgnis-erregend ansehen. Der Kaiser überschreitet kaum die Grenzen der Kultur und kann stets in wenigen Tagen zurück sein, um gefährlichen Sachlagen zu begegnen. Den theoretisch-verfassungsrechtlichen Bedenken einiger hauptstädtischer Blätter können wir nicht betreten. Immerhin verdient der behandelte Gegenstand Erwägung und Aufmerksamkeit.

## Tages-Ereignisse.

## Deutsches Reich.

Zur Orientfahrt des Kaisers. Der Kaiser hat am Freitag den Patriarchen von Jerusalem, Saragiro, empfangen und ihm Instruktionen für einen würdigen Empfang des deutschen Kaisers bei dessen Besuch im heiligen Lande erteilt. Derselben Instruktionen sind dem römisch-katholischen

Klerus erteilt worden, da der Papst wünscht, daß dem Kaiser das größte Entgegenkommen bezeugt werde. — In einem Schreiben aus Jerusalem an die „Nat.-Ztg.“ wird auf einen Uebelstand aufmerksam gemacht, der in einer Anzahl deutscher und österreichischer Landstreicher oder „Stromer“ besteht, welche nur auf Verlangen oder mit Bewilligung ihrer Konsulatsbehörden von türkischen Behörden belangt werden können. Es handelt sich nicht um harmlose „wandernde Handwerksburken“, sondern um zur Landplage gewordene, freche und geriebene Vagabunden, welche zu fürchten man alle Ursache hat, und welche in neuerer Zeit in Jerusalem in größerer Zahl sich zusammenfinden. Allgemein besteht die Ansicht, daß mit diesen Burken vor der Zeit des kaiserlichen Besuchs gründlich aufgeräumt werden muß. — Der deutsche Konsul wird ja wohl, gemeinsam mit seinem österreichischen Kollegen, energisch vorgehen.

Berlin, 9. Okt. Gestern vormittag 10 Uhr fand unter dem Vorsitz des Kaisers im Marmorsaal bei Potsdam ein Kronrat statt. Es wird angenommen, daß vor der Orientreise des Kaisers die gesamte politische Lage erörtert, der Termin der Reichstagsöffnung, die Grundzüge der Thronrede festgestellt und über die Vorlagen für den Reichstag verhandelt worden ist.

Die Gemahlin des Prinz-Regenten von Braunschweig, Prinzessin Albrecht, ist gestern nachmittag um 2 Uhr auf Schloß Ramenz gestorben.

Berlin, 8. Okt. Zum bevorstehenden Besuch des Kaiserpaars in Italien wird aus Venedig berichtet: Die ganze Bahnstrecke Ala-Venedig wird während der Fahrt des deutschen Kaiserpaars von Militär und Gendarmerie besetzt gehalten. Alle an der Strecke liegenden Bahnhaltungen werden für das Publikum abgeperrt. In Ala wird Kaiser Wilhelm von einem Adjutanten des Königs Humbert und dem Korpskommandanten von Verona begrüßt werden.

Berlin, 8. Okt. Mit seiner Vertretung bei den Beisekungsfeierlichkeiten in Kopenhagen hat der Kaiser seinen Schwager, den Prinzen Friedrich Leopold, beauftragt.

Berlin, 8. Okt. Die Gründung eines vom Bunde der Landwirte unabhängigen Thüringischen Bauernvereins wird nach einer Mitteilung aus Weimar geplant: Die vorbereitenden Schritte seien bereits eingeleitet.

Nienburg, 8. Okt. Bei der Reichstagswahl im 7. Hannoverschen Wahlkreis wurden laut amtlicher Feststellung 13550 Stimmen abgegeben. Es erhielten Schele (Welfe) 6986, Brandt (Reichstreue, ohne bestimmte Parteistellung) 1114, Bund der Landwirte 5164, Wiele (Soz.) 1395. Schele ist gewählt.

## Dänemark.

Kopenhagen, 8. Okt. Der Zar traf um 1 1/2 Uhr an Bord des „Polarstern“ in Bellevue bei Klampenborg ein und wurde vom Könige, der Kaiserin-Witwe, dem Königspaar von Griechenland, den übrigen

## Sinnprüche, Denkprüche, Sprichwörter etc.

Sei niemals falsch und lügenhaft,  
Sei treu dem guten Freunde Du,  
Denn Wahrheit ist es, was da schafft  
Die rechte, echte Herzensruh. Hedw. v. R.

Gieb nicht zuviel auf guten Rat!  
Am besten ist eigne, freie That;  
Und sei sie dreifach auch mißglückt,  
Wenn nur kein anderer Dich schiebt und drückt.  
A. Kaufmann.

Was gründlich Du verstehst, das mache,  
Was gründlich Du erfährst, das sprich!  
Bist Du ein Meister in Deinem Fache,  
Schmäht kein Schweigen im fremden Dich.  
Das Reden von allem magst Du gönnen  
Denen, die selbst nichts machen können.  
Geibel.

## Schwarze Schatten.

Roman von D. Rosenthal-Wonin.  
Nachdruck verboten.

9) (Fortsetzung.)  
„Kannst Du etwas Besseres, da die Dinge einmal so stehen, verlangen?“ schloß der Graf.  
„Ja,“ entgegnete die Kreolin, „das kann ich. Nach allem, was vorbegegangen, kann ich verlangen, daß Du bei mir bleibst, denn ich liebe Dich! Du hast mich dem alten Leben entzogen — Du bist mein Leben fortan und ohne Dich kann ich nicht leben!“

„Bah! Das giebt sich!“ meinte der Graf. „Ich kann nicht mehr zurück; das ist eine abgeschlossene Sache, und Du mußt Dich fügen.“  
„Ich bin Dir also eine Last, ein Hindernis, das Dir im Wege steht — weiter fährst Du nichts mehr für mich?“ forschte immer in denselben starren Unbeweglichkeit des Gesichtes und der Körperhaltung die Kreolin.

„Das will ich nicht sagen,“ erwiderte der Graf ausweichend, „aber ich sehe ein, daß ich einen Sprung in ein anderes Leben machen muß, und da das Glück mir einen solchen leicht macht, würde ich sehr borniert sein, wenn ich es nicht thäte, und von Dir wäre es sehr unklug, mich daran zu hindern.“

„Das ist also beschlossene Sache bei Dir?“ warf die Kreolin fragend dagegen ein.  
„Völlig beschlossene Sache, an der ich keinen Deut ändern kann,“ bejahte mit Bestimmtheit der Graf.

„So geh!“ sprach die Kreolin sich erhebend und mit glühenden Augen den Grafen anstarrend — „so geh! und sieh, wie weit du kommst.“  
Auch Graf Coruna hatte sich erhoben. Er war nicht völlig beruhigt über die Art des Ausgangs dieser Sache. Das Benehmen der dunklen Schönheit entsprach durchaus nicht seinem Wunsch. Er hätte lieber einen Ausbruch der Wut, des Jornes, wilde Schmähungen und Drohungen über sich ergehen lassen — das wäre unheimliche, stürmische Ruhe der Kreolin verursacht ihm Mißbehagen, und das — „Sieh, wie weit du kommst!“ rief ein ängstliches Gefühl in ihm hervor. Er kannte die ungezügelte Leidenschaftlichkeit dieser Frau, ihre Energie

und Kühnheit und besorgte einen Gewaltstreich, andererseits konnte sie ihm nicht schaden, ohne sich selbst in's Unglück zu ziehen, und er wußte auch, daß sie geistig und auf ihre Weise scharf berechnend war — das bedachte er schnell und deshalb sagte er jetzt ruhig:

„Ich hätte gewünscht, daß wir in Freundschaft schieben. Laß uns Frieden schließen, Amalie,“ und er hielt ihr die Hand hin.  
Die Kreolin ergriff diese nicht. Sie gab keine Antwort; sie sah über den Mann vor ihr hinweg, hinaus durch das Gitter auf die Straße, als ob er Luft wäre.

Der Graf wartete einige Momente, dann nahm er seinen Hut und verließ den Laden.

Die Kreolin hatte die mageren braunen Finger zusammen, daß ein dickes Lineal, welches sie hielt, knirschend zerplitterte.  
„Es ist sein Tod!“ murmelte sie mit heiserer Stimme „es ist sein Tod!“ Und hätte der Graf die Gestalt seiner einstigen Geliebten jetzt gesehen, wie sie zitterte und bebte, und die Augen wie sie gleichsam in starrer Wahnsinn glühten — er wäre zurückgekehrt und hätte wenigstens vorerst diplomatisch einzulernen versucht, aber sein Zutreten zu sich und die Verachtung, welche er im Allgemeinen gegen die Frauen hegte, wiegen ihn in eine Sicherheit dieser Person gegenüber, die bei einem sonst so lebensklugen, erfahrenen Manne, als der Spanier dies war, nichts weniger als angebracht sich erweisen sollte.

Eveline war nach einem kurzen, traumlosen Schlummer erwacht.

Wenn sie sich auch erfrischt und gestärkt fühlte und die unangenehme, übermäßige Stimmung, welche nach der Soiree ihren Überlegungen etwas Drückendes, Peiniges gegeben, verschwunden war, so empfand doch ein etwas bedrückendes Gefühl in dem Gedanken der bevorstehenden Unterredung mit einem Manne, der die Stellung des Portiers in ihrem Hause bekleidete. „Aber seine Vergangenheit weiß ich nicht,“ sprach bei sich die junge Dame, „aus welchen Kreisen er stammt, wer seine Familie ist, weshalb er hierher nach Amerika kam, was dem vorhergegangenen — Alles liegt mir im Dunkel. Er kann der Sohn eines Verbrechers, er selbst ein Uebelthäter sein, der Europa verlassen mußte.“

So kreuzten sich die Gedanken in Evelines Kopf, und sie, die sonst nie träumerisch und nachdenkend gewesen, ließ das Haupt in die Hand sinken und dachte tief über sich und jenen Mann, den das Schicksal auf so merkwürdige Weise auf ihre Lebensbahn gestellt. — „Wie er mich von Anfang an interessiert,“ sann sie, — „wie, bevor ich den Mann gesehen, meine Phantasie ein Bild sich von ihm machte, wie dann seine Persönlichkeit mich frapptierte, beunruhigte, beschäftigte und mein Herz erbeben machte, wenn ich an ihn dachte, wie mir der Atem stockte, wenn ich ihn sah — und ich hätte weinen und lachen mögen, ihm um den Hals fallen und ermorden zugleich — wie dann jener Spanier, der bisher meine Gedanken angenehm beschäftigte, meiner Eitelkeit schmeichelte, plötzlich mir gleichgültig wurde und nachdem er den Mann verdächtigt, hassens-

königlichen Familienmitgliedern und den fürstlichen Gästen empfangen.

#### Orient.

Kanea, 8. Okt. Der Gouverneur von Kreta, Ismail Bey, gab den muslimanischen Notabeln bekannt, daß der Sultan der Forderung der Mächte hinsichtlich der Zurückziehung der türkischen Truppen nachgebe.

#### Nordamerika.

Ohio, 8. Okt. George Sashon, ein Bruder der Gemahlin Mac Kinleys, wurde gestern Abend auf der Straße erschossen. Eine der That verdächtige Frau wurde verhaftet.

#### Afrika.

London, 8. Okt. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Kairo: Die englische Heeresleitung soll baldigst von Kairo nach Chartum verlegt werden, um den Sirdar in den Stand zu setzen, den für eine vollkommene Verwaltung des Sudans notwendigen Einfluß auszuüben.

#### Kasien.

Wie die „Times“ aus Peking melden, ist die Wiedereinsetzung der Regentschaft vollendete Tatsache. Die Kaiserin-Witwe empfängt täglich, neben dem Kaiser sitzend, die Minister, und zwar öffentlich, nicht, wie früher, hinter einem Schirm. Die Regierung hat mehr rückfälligen Charakter. Im Junglihamen befindet sich kein Mitglied, welches mit den auswärtigen Angelegenheiten Bescheid weiß. Das thätigste Mitglied ist Hsjuunghy, welcher erklärte, daß zum Vorjahren der frühere Gesandte in Rußland, Suetjingtschang, ernannt werden soll. Die Russen begrüßen den Wechsel der Regierung mit Freuden, da ihr Einfluß in Peking dadurch im Wachsen begriffen ist. Jetzt wird bekannt, daß den unmittelbaren Anlaß zur Uebernahme der Regierungsgewalt durch die Kaiserin-Witwe ein erwartetes Edikt abgab, wodurch den Beamten befohlen werden sollte, sich die Zöpfe abzuschneiden und europäische Kleidung anzulegen.

Peking, 8. Okt. Dreißig Kosaken und 36 russische Seesoldaten mit zwei Feldgeschützen, 25 britische Seesoldaten, sowie 30 Mann deutscher Marine-Infanterie trafen hier ein und rückten in die Stadt. Große Menschenmassen hatten sich angesammelt; kein Zwischenfall ist vorgekommen. Die Chinesen schienen eingeschüchtert zu sein.

Yokohama, 8. Okt. Japan entsendet zwei Kreuzer in die chinesischen Gewässer zum Schutze seiner Staatsangehörigen. London, 8. Okt. Die „Times“ melden aus Peking von gestern: Die Kaiserin-Witwe hat einen weiteren reaktionären Schritt, indem sie den Gouverneur Dhuman-Champarchen, den aufgeklärtesten chinesischen Gouverneur, absetzte. Chaot Sukao, der frühere Gouverneur von Kiangsu, ist als Nachfolger Tchang Bin Huans zum Direktor der Eisenbahn- und Marineverwaltung ernannt.

#### Der Dreyfushandel.

Der „Temps“ schreibt zur Dreyfus-Angelegenheit, daß die Kriminalkammer des Kassationshofes nun Freitag das Gesuch um Revision des Dreyfus-Prozesses juristisch festgestellt erhalten hat. Der Empfang der Dreyfus-Akten und des Requisitionsums des Generalprokurators Manan, sowie das Gesuch des Justizministers wurde in die Register des Kriminalgerichtsschreibers des obersten Gerichtshofes eingetragen. Das Revisionsgesuch ist also unumwiderrlich am Gericht. Bisher konnte der dem Generalprokurator vom Justizminister erteilte Befehl immer noch zurückgezogen werden. Der Mat am Kassationshof Ward ist, wie gemeldet wird, zum Berichterstatter in der Angelegen-

und verabschuldungswürdig ward. . . Nein! tief Eveline aufspringend, „der Mann ist gut, ist edel, auf ihm lastet kein Mafel.“

Könnte ich ihn sonst lieben? Ich liebe ihn ja nur dieser Eigenschaft wegen, die ich empfinde, die mein Herz mit ihrem reinen Schimmer bezaubert und meinen Verstand der einst so stolz und hochmütig war, so tief gebeugt haben. Er ist ein Künstler, ich fühle das, und meine Mission wird sein, ihn aus dem Elend herauszuheben, ihm die Mittel zu gewähren, seine Bahn zu verfolgen, sich auszubilden und dann, wenn er geworden, wozu ihn Gott begnadigte, mich neben ihn zu stellen und Liebe, Glück und Ruhm mit ihm zu teilen — dann darf die Welt sagen: „er war früher Portier bei ihrem Vater.“ und dann werde ich stolz ausrufen, Abraham Lincoln war einst Straßenarbeiter — aber wissen muß ich, in welcher Verbindung er mit jenem Grafen stand, dessen Persönlichkeit mir jetzt unheimlich geworden, den ich für einen schlechten Menschen halte.“

Zu diesem Entschluß gelangt, läutete Eveline ihrer Jofe und ließ sich bei der Toilette helfen, dann, als diese ihre Schuldigkeit gethan, trat Eveline nochmals an den großen Spiegel ihres Wundlois und prüfte, was sie bisher noch nie gethan, sorgsam und ernst ihre Erscheinung; sie wechselte sogar das leichte dunkle Morgen- und nahm ein hellfarbiges, damit sie nicht so blaß aussehe und brachte ihre Figur in eine etwas andere Form, um die starke Breite ihrer Sten zu verdecken. — (Fortf. folgt.)

heit der Revision des Dreyfus-Prozesses ernannt worden. — Der Kassationsgerichtsrat Ward, welcher zum Berichterstatter in der Angelegenheit der Revision des Dreyfus-Prozesses ernannt ist, hatte als Berichterstatter über die Beschwerden Picquarts scharf die Einstellung des Strafverfahrens gegen du Pathy de Clam kritisiert. — Der Advokat Labort ersuchte den Generalstaatsanwalt und den Kriegsminister unter Berufung auf die lex Constans, Picquart besuchen zu dürfen, da er ihm eine dringende, geheime Mitteilung machen müsse.

Welche Mittel das Pariser Spionage-Bureau anwendet, um Freunde Dreyfus auf den Leim zu locken, erzählen die „Droits de l'homme“. Vor mehreren Tagen erhielt Georges Clemenceau einen Brief, worin ein Anonymus sich erbot, sich als Verfasser des „petit bleu“ substituieren zu lassen; er könne das derartig veranlassen, daß Oberst Picquart vollständig unschuldig erscheine. Der Schreiber bestimmte ein Stelldichein. Clemenceau, eine Falle vermutend, überlieferte den Brief dem Polizeipräsidenten, der einen Schutzmann zum Stelldichein schickte. Der Schutzmann sah sich einem Individuum gegenüber, das als Agent des Nachrichtenbureaus im Kriegsministerium der Polizei bekannt ist. Der Agent sei verhaftet worden und befindet sich im Polizeigewahrsam.

#### Sozialdemokratischer Parteitag.

Reichstagsabgeordneter Fischer beantragte zur Frage des Koalitionsrechts folgende Resolution:

Unter der kapitalistischen Produktionsweise hat die Unternehmerklasse das Bestreben, jeden Fortschritt in der Produktionstechnik, jede Einführung arbeitssparender Maschinen, jede ihnen günstige Konjunktur des Arbeitsmarktes dahin auszunutzen, die Löhne der Arbeiter zu kürzen, die Arbeitszeit zu verlängern und die politische und wirtschaftliche Abhängigkeit der Arbeiterklasse zu erhöhen. Die Arbeiter haben daher im Interesse ihrer Selbsterhaltung und der Hebung ihrer Lebenshaltung die Pflicht, mit allen im heutigen Klassenstaat verfügbaren politischen und wirtschaftlichen Kampfmitteln dieses kulturfeindliche Bestreben der Unternehmerklasse zu vereiteln. Ein unentbehrliches Mittel zur Verbesserung der Lebenslage und zur Erhöhung der politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit der Arbeiterklasse ist die gewerkschaftliche Organisation und die ungehinderte Benützung eines gesetzlich gewährleisteten Koalitionsrechts. Der Parteitag erklärt es als eine der ersten Aufgaben der Gesetzgebung, allen Arbeitern das Koalitionsrecht zu gewähren und gegen die unablässigen Angriffe des Unternehmertums sicher zu stellen. Er wendet sich daher entschieden gegen die Drohung in der Rede des Kaisers zu Dornhausen am 6. September d. J., demnachst der Volksvertretung einen Gesetzesentwurf vorlegen zu lassen, wonach jeder mit Zuchthaus bestraft werden soll, der „gar zu einem Streik anreizt“. Streikandrohung und Streikverhängung sind für die Arbeiter im wirtschaftlichen Kampfe ebensosehr Waffen wie Ausperrungen, Kündigungsendrohung bei beabsichtigter Lohnherabsetzung und dergl. für die Unternehmer, die durch ihre soziale Stellung und ihre geringe Anzahl den Arbeitern gegenüber im Vorteil sich befinden und soweit sie in Verbänden, Ringen und Sydikaten koalitiert sind, von vornherein eine ungeheure Uebermacht gegenüber den Arbeitern besitzen. Der Parteitag fordert die deutschen Arbeiter ohne Unterschied der politischen und religiösen Anschauungen auf, sobald dem Reichstag eine solche oder ähnliche Vorlage zugeht, Protestversammlungen zu veranstalten und die Abgeordneten zur Stellungnahme gegen eine solche Vorlage zu drängen. Der Parteitag erklart in der Kaiserrede das unzweideutige Zeugnis, daß die in den kaiserlichen Erlässen vom 4. Februar 1890 in Aussicht gestellte Sozialreform seitens der Regierung aufgegeben ist. Der nimmerehrt in richtigem Lichte erscheinende Erlaß des Grafen Potobowski zeigt, daß das Reichsamt des Innern statt des früher in Aussicht gestellten „Schutzes gegen eine willkürliche und schrankenlose Ausbeutung der Arbeiterschaft“ eine Politik der Unterdrückung der Arbeiterbestrebungen auf wirtschaftlichem Gebiete einleitet — eine Politik, die den letzten Arbeiter über das Märchen vom „sozialen Königtum“ aufklären und ihn davon überzeugen muß, daß im heutigen Klassenstaat die Regierung immer mehr und immer deutlicher die Sachwalterin der Kapitalisteninteressen wird und allein die Sozialdemokratie die rückhaltlose und offene Vertreterin der Arbeiterinteressen ist. — Fischer begründete seine Resolution mit folgenden Ausführungen: Ueber die Bedeutung des Koalitionsrechtes brauche ich hier wohl nichts zu sagen. Die Vertreter der organisierten Arbeiterschaft müßten aber Stellung nehmen gegen die beispiellose Drohung. Man würde es nicht in der Arbeitererschaft verstehen, wenn wir dazu schweigen würden. Man würde es als ein Zeichen der Furcht und Angst auslegen. Zu Furcht und Angst haben wir in Deutschland trotz aller Drohungen von einer waterlandslosen Rote, von waterlandslosen Gefellen u. s. w. keinen Anlaß. Wenn der deutsche Kaiser den Arbeitgebern seinen Schutz versprochen hat für bevorstehende schwere Stunden, so ist es unsere Pflicht, daß wir uns als Arbeiterparlament der deutschen Arbeiterschaft beistehen und ihr zurufen, daß sie sich waffne und rüste, um aus eigener Kraft die schweren Verfolgungen zu überleben, die ihnen aus der Bedrückungssucht des Kapitalismus, der Staatsregierung und der Einzelregierungen bevorstehen. Die deutsche Bourgeoisie ist so knirschig geworden, daß sie ohne Unterstützung, ohne Militärdiktatur ihre Vorrechte nicht aufrecht erhalten kann. Daher hat der Kapitalismus die Rede mit hellem Jubel aufgenommen. Als die deutsche Arbeiterschaft ohne Unterschied der religiösen und politischen Ueberzeugung die Drohung als einen Faustschlag ins Gesicht der gesamten Arbeiterschaft aufnahm, da suchte man an dem Kaiserwort zu deuteln. Wir glauben aber, daß es so gemeint ist, wie es ausgesprochen wurde. Als die Februar-Erlasse 1890 kamen, da gab es wenige Sozialdemokraten, welche, wir können das ja ausprechen, zweifelten an der eifrigen Absicht. Wir sagten uns aber, und das hat sich bestätigt, daß die Verprechungen in dem Klassenstaat unausführbar seien. Man

muß sich fragen, ob man in jenen Gesellschaftskreisen ein Verständnis hat für das Denken und Fühlen in Arbeiterkreisen. Der Kaiser war es, der beim Hamburger Streik die Unternehmer wegen ihres Zusammenhaltens beglückwünschte. Er sprach den englischen Maschinenbauern seine Zufriedenheit für ihr ruhiges, festes Auftreten aus. Den Korpsstudenten sollte er Beifall für ihren Korpsgeist. Die Junker wurden als die Gabeln und Besten der Nation wegen ihres Standesbewußtseins gelobt. Wenn aber die „Unfreien“, die deutschen Arbeiter für ihre Klasseninteressen eintreten wollen, so sollen sie ehelos gemacht werden und Richter und Polizei sollen sie ins Zuchthaus schicken. Die, welche ihre Klasseninteressen betätigen, sollen ehelos sein, die Vertreter werden als Zuchthauswärter hingestellt. Die Arbeiter, welche sich zusammenhaken, sollen auf die gleiche Stufe gestellt werden mit Meineidigen, Kupplern und Betrügnern. Wir müssen den Widerstand der Arbeiter organisieren, ihnen zeigen, wie der deutsche Kaiser über die Bestrebungen der Arbeiter und ihrer Vorkämpfer denkt. (Beifall.) Redner erörtert dann, wie weit sich die Arbeiter auf die einzelnen Parteien verlassen könnten und kommt zu dem Schluß, daß alle bürgerlichen Parteien nicht mißtraulich genug behandelt werden könnten. Die gewerkschaftliche und politische Agitation müsse gefördert werden, die Arbeiter müssen auf die unverföhllichen Gegenstände zwischen Kapital und Arbeit hingewiesen werden. Damit werden wir auch in den katholischen Arbeiterkreisen Erfolg haben. Die Zuchthausandrohung des Kaisers ist das wirksamste Argument. Wir müssen die Gelegenheit ausnützen. Das bishen monarchische Gefühl, das noch in einzelnen Arbeitern vorhanden sein mag, muß stören gehen. (Beifall.) Wenn uns der deutsche Kaiser den Zuchthausdruck hingeworfen hat, so werden wir denselben aufnehmen. (Stürmischer Beifall.) Wir müßten ja Hundeseelen sein, wenn wir nicht auf das ewige Betonen des inneren Feindes antworteten. Wir müssen den Widerstand organisieren, wir werden den Arbeitern sagen, daß sie von der monarchischen Regierung nichts zu hoffen und alles zu befürchten haben. (Beifall.) Wir werden ihnen sagen, daß sie zu einer Befreiung aus ihrer Knechtslage nur kommen können durch die Niederwerfung des Monarchismus. (Stürmischer Beifall.) Bei der ganzen Arbeitererschaft werden wir Widerhall finden, wenn wir ihr sagen, daß sie weder beim deutschen Kaiser noch beim Reichstag ihre Vertretung finden kann, sondern nur bei der Sozialdemokratie. Zu keiner Zeit waren die Chancen für unser Wachstum so groß, wie in der jetzigen Zeit, nützen wir es aus. (Anhaltender stürmischer Beifall.)

Bei Eröffnung der vierten Sitzung verliest der Abgeordnete Klotz ein Begrüßungstelegramm der Redakteure der „Petite republicque“ in Paris, welches von dem Führer der Sozialdemokraten in Frankreich Jean Jaurès unterzeichnet ist und schließt: „Hoch lebe der Sozialismus.“ Die Abgeordneten Bebel und Liebknecht haben im Anschluß an die bereits mitgeteilte Resolution zu den sozialistischen Unruhen in Ungarn und Italien folgenden das Genfer Attentat betr. Zusatz beantragt:

„Der Parteitag erklärt ferner: die Versuche, den Mordanschlag der Kaiserin von Österreich gegen die Sozialdemokratie auszunutzen, um Ausnahmegeetze oder sonstige reaktionäre Maßregeln zu rechtfertigen, betrachtet der Parteitag als ein Attentat auf die künftigen Rechte und Freiheiten des arbeitenden Volkes. Keine Partei hat mehr als die Sozialdemokraten die Anschauung als falsch und verwerflich bekämpft, daß der Mord, begangen an Personen in einflussreichen, politischen Stellungen, irgend eine Verbesserung der bestehenden Zustände herbeiführen könnte. Nicht die einzelne Person bestimmt den Gang der Dinge, sondern die herrschenden Klassen, gestützt auf ihre Machtmittel und ihren Einfluß. Wenn trotzdem gewisse Leute versuchen, den Mordanschlag als ein Attentat auf die künftigen Rechte und Freiheiten des arbeitenden Volkes zu verwenden, so nur, weil sie durch Gewaltmaßregeln gegen das arbeitende Volk ihre niedrigen, selbstsüchtigen Klasseninteressen fördern und ihren brennenden Haß gegen das Streben der unterdrückten und ausgebeuteten Klassen, menschenwürdige soziale und politische Zustände herbeizuführen, befriedigen wollen. Der Parteitag spricht den Vertretern dieser arbeitserfeindlichen Bestrebungen die ihnen gebührende Verachtung aus.“

Reichstagsabgeordneter Sacher stellt zu dem Verhandlungsgegenstand „Arbeitererschutz in den deutschen Bergwerken“ folgenden Antrag: „Die ständig an Intensität zunehmende großkapitalistische Gewinnung der Erzkörper Kohlen, Erz, Salz u. s. w. hat für die dabei beteiligten Arbeiter eine außerordentliche Zunahme der Unfallgefahr zur Folge. Seitdem die deutschen Bundesstaaten, von der Mitte bis zum letzten Drittel dieses Jahrhunderts an, allmählich das Direktionsprinzip (Verteilung der Gewinnungsarbeiten im Bergbau nur durch staatliche Betriebsbeamte, Anlegung und Ablegung der Arbeiter staatlicherseits) aufgaben, also den Grubenbetrieb für das Privatkapital freimachten, nimmt auch die Zahl der im Bergbau getöteten und verletzten Bergarbeiter rapide zu, wie die amtlichen Statistiken lehren. Die heute im Sinne der verschiedenen deutschen Berggesetze (z. B. der §§ 198 und 199 des Allg. Preussischen Berggesetzes vom 21. Juni 1865/1892) gehandhabte Beaufsichtigung der Bergwerke durch die staatlichen Kontrollbeamten hat die Zunahme der Betriebsunfälle nicht hindern können. Unsere heutige Berginspektion ist, wie die in den letzten Jahren sich häufenden Massenunfälle im deutschen Bergbau und die dabei ans Tageslicht gebrachte Unzulänglichkeit der geübten Kontrolle klar erwiesen, nicht in der Lage, den Bergmannsstand vor zunehmender Lebensgefahr zu schützen. Auch die Ergebnisse der Krankheitsstatistik (Knappschicht- und Pensionslistenberichte) der Vergleute lassen erkennen, daß eine energische Milderung des heute herrschenden Ausbeutungssystems in der heimischen Grubenindustrie im Interesse der Knappen dringender nötig ist. In Anerkennung dieser durch die öffentliche Kritik besonders im letzten Jahresbericht als unanfechtbar bewiesenen Thatfachen erklärt der Parteitag: Eine gründliche Reform der Berggesetzgebung in Deutschland ist eine dringende Notwendigkeit, damit Leben und Gesundheit der Vergleute nach Möglichkeit geschützt sind. Grundlinien dieser Reform sollen sein:

1. Festsetzung einer Arbeitszeit von höchstens 8 Stunden, Eins- und Ausfahrt eingeschlossen. Ueberstunden, welche nicht zur Fortführung des Betriebes nötig, sind zu verbieten. Wo die Temperatur in den Grubenräumen + 29° Celsius übersteigt, muß die Schichtdauer auf 6 Stunden ermäßigt werden.

2. Abschaffung des Akkordsystems für unterirdische Arbeiten.

3. Männlichen Arbeitern unter 18 Jahren ist

die unterirdische und Frauen überhaupt jede Grubenarbeit zu verbieten.

4. Vermehrung der Grubenkontrollen auf den Reiben der Bergarbeiter; auf höchstens 1000 Mann der Belegschaft soll ein Arbeiterinspektor kommen. Diese Hülfinspektoren sind von den Arbeitern zu wählen und vom Staate zu bezahlen.

5. Für mit Schlagwetter-Gasen behaftete Grubenräume sind dafür vorgebildete Wetterbeamte anzustellen.

6. Errichtung zweckentsprechender Maschinenhallen (Einzelbrausebäder) und Mannschaftsluben (Kauen).

Der Parteitag beauftragt die Reichstagsfraktion, den Erlaß eines deutschen Berggesetzes im Sinne dieser Forderungen zu beantragen. So lange aber eine reichsgesetzliche Regelung des Bergarbeiterschutzes nicht eingetretten ist, sollen die sozialistischen Abgeordneten der Bergbau treibenden Bundesstaaten in den respektiven Landtagen eine Reform der Landesberggesetzgebung in obigem Sinne herbeizuführen suchen.“

Den folgenden Gegenstand bildete die deutsche Zoll- und Handelspolitik. Der Berichterstatter Abg. Schippel-Berlin befürwortete folgenden Antrag:

„Der Parteitag sieht in der nach dem Sturze des Fürsten Bismarck eingeleiteten Handelsvertragspolitik einen wesentlichen Fortschritt gegenüber dem früheren internationalen Wettrennen nach immer neuen gegenseitigen Zollserhöhungen. — Das Interesse der deutschen Arbeiterklasse erfordert auch für die Zukunft nicht nur die möglichste Sicherstellung unserer Ausfuhr durch umfassende vertragsmäßige Bindung der Auslandszölle, sondern auch die weitere Ermäßigung und schließlich Aufhebung aller unserer Lebensmittelszölle, welche gerade die ärmsten Schichten der Bevölkerung am schwersten bedrücken und in der Erhöhung ihrer Lebenshaltung hemmen. — Jeden Versuch der vereinigten Industrie- und Agrarhochzöllner, die notwendige Revision unseres Zolltarifs zu neuen Zollserhöhungen zu benutzen, wird die Partei mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln bekämpfen als einen Beutezug gegen die deutschen Arbeiter und Konsumenten, der zudem das Ausland zu feindseligen Gegenmaßnahmen herausfordert und zu erbitterten Zollkriegen führen muß.“

Schippel äußerte u. A.: Wo sich die Industrie entwickeln soll, werden fortschrittliche Arbeiter allemal Schutzgöllner sein. Internationale Freihändler? Nein, Genossen! Das können wir nie sein! Wir können den aufstrebenden Staaten nicht verneinen, auch so frei, unabhängig zu werden, wie wir selber. Darum machen wir keine Propaganda für die internationale Freihandelspolitik. Ich bin viel zu international, als daß ich durch eine solche Politik den russischen, rumänischen, polnischen u. s. w. Genossen die Hände abschneiden wollte, indem wir bei ihnen unsere Ware frei einführen. Das sind eben Interessengegenstände im Proletariat, und denen müssen wir uns Anfechtung leisten. Wir deutschen Sozialdemokraten könnten ja allenfalls für den Freihandel eintreten; aber wir dürfen keinesfalls dahinter die auflösenden russischen u. s. w. Industrien in Grund und Boden rennen. Ich hoffe, daß diese Phrase vom internationalen Freihandel verschwinden wird. Ich persönlich will nicht bestreiten, daß wir vielleicht ohne Industrie-Schutzgöllner auskommen könnten. Aber der Parteitag darf sich nicht als solcher zu dieser Anschauung aussprechen, die nur durch jahrelanges Studium gewonnen werden kann. Wenn die Industrie unter Schutzgöllnen litten, würde sie es schon sagen. Wer sind denn heute die Freihändler? Hauptsächlich die freisinnigen Philister, die Mittelstandsleute, die reinen Konsumenten. Aber nicht als Konsumenten, sondern als Teilnehmer in dem heutigen Produktions-Organismus haben wir Arbeiter zu urteilen. . . . Die Frage ist jedenfalls keine Klassenfrage, sondern eine praktische. Was soll es heißen, wenn wir die Kluft nicht hereinlassen wollen und geben zu, daß uns ihre billigen Waren überfluten. Die Arbeitererschaft wird je nachdem Schutzgöllner oder Freihändler sein! Daß wir aber gegen jene Lebensmittelszölle sind, ist selbstverständlich. Wenn die Landwirtschaft zerfällt, um so besser gedeiht die Industrie, unser Erbe!

Von Kantstyn, Bebel, Singer, Liebknecht, v. Vollmar und Genossen war folgender Antrag eingebracht worden: „In Erwägung 1) daß Lebensmittelszölle eine künstliche Verteuerung der notwendigen Lebensbedürfnisse herbeiführen und die Lebenshaltung der arbeitenden Klassen in Stadt und Land herabdrücken; 2) daß bei den heutigen Machtverhältnissen zwischen den herrschenden kapitalistischen Interessen im deutschen Reich die Industriezölle notwendigerweise mit Lebensmittelszöllen zusammenfallen; 3) daß die deutsche Industrie weit genug entwickelt ist, um den Zollschutz entzaten zu können; 4) daß der Schutz vor entwickelter Großindustrie das wirksamste Mittel ist, die Bildung von Kartellen, Trusts und anderen festgeschlossenen Unternehmerverbänden zu fördern; 5) daß diese Verbände die Aufgabe haben, die Preise der Waren über ihr normales Niveau zu erheben, wodurch sie stets die Masse der Konsumenten und speziell die Arbeiter, oft aber auch die Industrie selbst schädigen, die durch den „Schutz der nationalen Arbeit“ angeblich gefördert werden soll, der sie aber die notwendigen Rohmaterialien und Hilfsstoffe (Eisen, Kohle) verteuern; 6) daß diese Verbände aber auch ein mächtiges Mittel sind, die Vereinigungen der Arbeiter lahmzulegen, alle ihre Bestrebungen nach Hebung ihrer Lage zu nichte zu machen und sie in ein modernes Helotenverhältnis herabzudrücken; 7) daß die Schutzgöllne gleichzeitig als Finanzgöllne wirken und den Regierungen die reichsten Mittel liefern, den Militarismus zu entwickeln, der ohne die Schutzgöllnpolitik nie hätte zu seiner jetzigen Höhe gelangen können; 8) daß endlich die Schutzgöllne der internationalen Solidarität des Proletariats entgegenwirken, indem sie die aus den kapitalistischen Produktions- und Absatzverhältnissen entpringenden Interessengegenstände zwischen den Nationen künstlich vertiefen, erklärt der Parteitag: die Schutzgöllnpolitik im Deutschen Reich wie in jedem Staatswesen entwickelter Großindustrie ist unvereinbar mit den Interessen des Proletariats, der Konsumenten, der ökonomischen und politischen Entwicklung und liegt allein im Interesse der großen Land- und Industriemonopolisten, sowie des Militarismus und der nicht unter demokratischer Kontrolle stehenden Regierungen, also der schlimmsten Feinde des Proletariats und der Demokratie. Es sind dieselben Klassen, die den Arbeiterkoalitionen mit dem Zuchthaus drohen und die Unternehmerkoalitionen durch den Schutzgöll zusammenstücken. Es ist daher geboten, namentlich bei der Erneuerung der Handelsverträge, jeden Schritt im Sinne der Verkehrsfreiheit





# Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Oktober 1898.

| Schwerte — Hagen. |     |      |      |     |     |     |     |     |     |     |      |
|-------------------|-----|------|------|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|------|
| 22                | 837 | 1046 | 1137 | 235 | 308 | 312 | 449 | 719 | 712 | 826 | 944  |
| 29                | 845 | 1053 | 1144 | 241 | 319 | 456 | 726 | 719 | 831 | 947 | 1062 |
| 43                | 903 | 1107 | 1159 | 255 | 332 | 469 | 738 | 733 | 841 | 956 | 1071 |

| Hagen — Schwerte. |     |      |      |     |      |     |     |     |     |     |     |
|-------------------|-----|------|------|-----|------|-----|-----|-----|-----|-----|-----|
| 55                | 812 | 1021 | 1087 | 119 | 1127 | 222 | 338 | 445 | 558 | 672 | 787 |
| 68                | 828 | 1037 | 1103 | 124 | 1143 | 237 | 353 | 460 | 573 | 687 | 802 |
| 81                | 843 | 1051 | 1117 | 129 | 1158 | 242 | 358 | 465 | 578 | 692 | 807 |

| Schwerte — Arnsberg. |     |     |      |     |    |     |      |  |  |  |  |
|----------------------|-----|-----|------|-----|----|-----|------|--|--|--|--|
| Ab                   | 653 | 859 | 1152 | 324 | 57 | 835 | 1112 |  |  |  |  |
| "                    | 708 | 866 | 1159 | 329 | 57 | 840 | 1117 |  |  |  |  |
| Ant.                 | 714 | 92  | 1214 | 339 | 58 | 846 | 1123 |  |  |  |  |

| Arnsberg — Schwerte. |     |     |     |     |     |     |     |  |  |  |  |
|----------------------|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|--|--|--|--|
| Ab                   | 535 | 942 | 129 | 219 | 338 | 615 | 839 |  |  |  |  |
| "                    | 546 | 954 | 141 | 229 | 349 | 625 | 849 |  |  |  |  |
| Ant.                 | 555 | 102 | 149 | 239 | 359 | 635 | 859 |  |  |  |  |

| Schwerte — Unna. |     |      |      |      |     |     |     |     |     |      |      |
|------------------|-----|------|------|------|-----|-----|-----|-----|-----|------|------|
| Ab               | 816 | 1056 | 1116 | 1126 | 238 | 415 | 480 | 828 | 913 | 1035 | 1130 |
| "                | 831 | 1113 | 1130 | 1143 | 249 | 429 | 494 | 840 | 925 | 1047 | 1142 |
| Ant.             | 840 | 1123 | 1130 | 1143 | 257 | 438 | 503 | 849 | 934 | 1056 | 1151 |

| Unna — Schwerte. |     |     |      |      |      |     |     |     |     |      |      |
|------------------|-----|-----|------|------|------|-----|-----|-----|-----|------|------|
| Ab               | 629 | 810 | 1104 | 1114 | 1124 | 238 | 415 | 480 | 828 | 913  | 1035 |
| "                | 645 | 826 | 1115 | 1125 | 249  | 429 | 494 | 840 | 925 | 1047 | 1142 |
| Ant.             | 654 | 837 | 1126 | 1136 | 259  | 438 | 503 | 849 | 934 | 1056 | 1151 |

| Unna — Holzwickede — Dortmund. |     |     |      |      |      |     |     |     |     |      |      |
|--------------------------------|-----|-----|------|------|------|-----|-----|-----|-----|------|------|
| Ab                             | 634 | 810 | 1104 | 1114 | 1124 | 238 | 415 | 480 | 828 | 913  | 1035 |
| "                              | 645 | 826 | 1115 | 1125 | 249  | 429 | 494 | 840 | 925 | 1047 | 1142 |
| Ant.                           | 654 | 837 | 1126 | 1136 | 259  | 438 | 503 | 849 | 934 | 1056 | 1151 |

| Dortmund — Holzwickede — Unna. |     |     |      |      |      |     |     |      |      |  |  |
|--------------------------------|-----|-----|------|------|------|-----|-----|------|------|--|--|
| Ab                             | 742 | 815 | 951  | 1038 | 1232 | 155 | 350 | 757  | 1005 |  |  |
| "                              | 754 | 827 | 1052 | 1244 | 205  | 402 | 811 | 1015 |      |  |  |
| Ant.                           | 763 | 838 | 1106 | 1250 | 213  | 410 | 819 | 1025 |      |  |  |

| Unna — Soest. |     |     |      |     |     |     |      |  |  |  |  |
|---------------|-----|-----|------|-----|-----|-----|------|--|--|--|--|
| Ab            | 94  | 105 | 1145 | 237 | 448 | 857 | 1056 |  |  |  |  |
| "             | 912 | 112 | 1232 | 245 | 456 | 865 | 1064 |  |  |  |  |
| Ant.          | 929 | 122 | 1242 | 253 | 464 | 873 | 1072 |  |  |  |  |

| Soest — Unna. |     |      |     |     |     |     |     |     |  |  |  |
|---------------|-----|------|-----|-----|-----|-----|-----|-----|--|--|--|
| Ab            | 559 | 651  | 109 | 130 | 332 | 613 | 805 | 888 |  |  |  |
| "             | 74  | 1019 | 141 | 343 | 623 | 813 | 898 |     |  |  |  |
| Ant.          | 717 | 1030 | 152 | 354 | 633 | 823 | 908 |     |  |  |  |

| Bröndenbergr — Hagen. |     |     |      |      |     |     |     |     |     |     |      |
|-----------------------|-----|-----|------|------|-----|-----|-----|-----|-----|-----|------|
| Ab                    | 719 | 914 | 1026 | 1220 | 307 | 345 | 432 | 530 | 655 | 924 | 1141 |
| "                     | 724 | 919 | 1031 | 1226 | 312 | 350 | 437 | 535 | 660 | 929 | 1146 |
| Ant.                  | 731 | 925 | 1037 | 1232 | 317 | 355 | 442 | 540 | 665 | 934 | 1151 |

| Hagen — Bröndenbergr. |     |     |     |      |      |     |     |     |     |      |      |
|-----------------------|-----|-----|-----|------|------|-----|-----|-----|-----|------|------|
| Ab                    | 612 | 535 | 820 | 1005 | 1118 | 115 | 355 | 550 | 918 | 1040 | 1141 |
| "                     | 623 | 546 | 831 | 1016 | 1129 | 126 | 366 | 561 | 929 | 1051 | 1152 |
| Ant.                  | 634 | 557 | 842 | 1027 | 1140 | 137 | 377 | 572 | 940 | 1062 | 1163 |

| Hagen — Altena. |     |     |     |      |      |     |     |     |     |     |  |
|-----------------|-----|-----|-----|------|------|-----|-----|-----|-----|-----|--|
| Ab              | 644 | 610 | 858 | 1036 | 1140 | 147 | 430 | 621 | 956 | 117 |  |
| "               | 652 | 618 | 866 | 1044 | 1148 | 155 | 438 | 629 | 964 | 117 |  |
| Ant.            | 658 | 624 | 872 | 1050 | 1154 | 161 | 444 | 635 | 970 | 117 |  |

| Altena — Hagen. |     |     |     |     |     |     |     |      |      |  |  |
|-----------------|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|------|------|--|--|
| Ab              | 64  | 824 | 105 | 14  | 225 | 410 | 6   | 859  | 1140 |  |  |
| "               | 611 | 831 | 112 | 232 | 417 | 67  | 9   |      |      |  |  |
| Ant.            | 619 | 839 | 119 | 240 | 425 | 65  | 914 | 1151 |      |  |  |

| Dortmund (Rh.) — Hagen (B.-W.). |     |     |     |     |     |  |  |  |  |  |  |
|---------------------------------|-----|-----|-----|-----|-----|--|--|--|--|--|--|
| Ab                              | 7   | 842 | 118 | 425 | 813 |  |  |  |  |  |  |
| "                               | 710 | 850 | 126 | 433 | 820 |  |  |  |  |  |  |
| Ant.                            | 724 | 859 | 135 | 442 | 829 |  |  |  |  |  |  |

| Hagen (B.-W.) — Dortmund (Rh.). |     |      |     |     |      |  |  |  |  |  |  |
|---------------------------------|-----|------|-----|-----|------|--|--|--|--|--|--|
| Ab                              | 78  | 1011 | 325 | 631 | 1031 |  |  |  |  |  |  |
| "                               | 719 | 1022 | 341 | 644 | 1048 |  |  |  |  |  |  |
| Ant.                            | 730 | 1033 | 353 | 653 | 1057 |  |  |  |  |  |  |

| Hagen (B.-W.) — Schwerte. |     |     |     |     |     |  |  |  |  |  |  |
|---------------------------|-----|-----|-----|-----|-----|--|--|--|--|--|--|
| Ab                        | 740 | 913 | 152 | 454 | 844 |  |  |  |  |  |  |
| "                         | 749 | 922 | 161 | 463 | 853 |  |  |  |  |  |  |
| Ant.                      | 759 | 931 | 170 | 472 | 862 |  |  |  |  |  |  |

| Schwerte — Hörde. |     |      |     |     |     |  |  |  |  |  |  |
|-------------------|-----|------|-----|-----|-----|--|--|--|--|--|--|
| Ab                | 730 | 1135 | 246 | 515 | 756 |  |  |  |  |  |  |
| "                 | 826 | 1240 | 359 | 613 | 852 |  |  |  |  |  |  |
| Ant.              | 829 | 1243 | 362 | 616 | 855 |  |  |  |  |  |  |

| Hörde — Schwerte. |     |     |     |     |     |  |  |  |  |  |  |
|-------------------|-----|-----|-----|-----|-----|--|--|--|--|--|--|
| Ab                | 740 | 913 | 152 | 454 | 844 |  |  |  |  |  |  |
| "                 | 749 | 922 | 161 | 463 | 853 |  |  |  |  |  |  |
| Ant.              | 759 | 931 | 170 | 472 | 862 |  |  |  |  |  |  |

| Unna — Hamm. |     |     |      |      |     |     |     |      |     |  |  |
|--------------|-----|-----|------|------|-----|-----|-----|------|-----|--|--|
| Ab           | 643 | 97  | 1151 | 1132 | 258 | 454 | 854 | 1058 | 117 |  |  |
| "            | 657 | 518 | 920  | 1202 | 309 | 505 | 905 | 1110 |     |  |  |
| Ant.         | 714 | 528 | 985  | 1217 | 319 | 515 | 915 | 1120 |     |  |  |

| Hamm — Unna. |     |     |      |    |    |     |     |     |  |  |  |
|--------------|-----|-----|------|----|----|-----|-----|-----|--|--|--|
| Ab           | 553 | 721 | 1027 | 24 | 46 | 615 | 745 | 852 |  |  |  |
| "            | 61  | 741 | 1038 | 29 | 51 | 626 | 756 | 863 |  |  |  |
| Ant.         | 609 | 752 | 1049 | 34 | 56 | 637 | 767 | 874 |  |  |  |

| Hagen — Elberfeld. |     |     |     |     |      |      |     |     |     |     |     |
|--------------------|-----|-----|-----|-----|------|------|-----|-----|-----|-----|-----|
| Ab                 | 520 | 607 | 87  | 927 | 1125 | 1217 | 215 | 306 | 390 | 481 | 572 |
| "                  | 529 | 616 | 96  | 936 | 1134 | 1226 | 224 | 315 | 400 | 491 | 583 |
| Ant.               | 538 | 625 | 105 | 945 | 1143 | 1235 | 233 | 324 | 410 | 501 | 594 |

| Elberfeld — Hagen. |     |     |     |      |      |      |      |      |      |      |      |
|--------------------|-----|-----|-----|------|------|------|------|------|------|------|------|
| Ab                 | 635 | 829 | 98  | 1015 | 1026 | 1121 | 1230 | 1327 | 1415 | 1503 | 1591 |
| "                  | 645 | 839 | 108 | 1025 | 1036 | 1131 | 1240 | 1337 | 1425 | 1513 | 1601 |
| Ant.               | 655 | 849 | 118 | 1035 | 1046 | 1141 | 1250 | 1347 | 1435 | 1523 | 1611 |

| Hagen — Börde. |     |     |     |     |     |      |      |      |      |      |      |
|----------------|-----|-----|-----|-----|-----|------|------|------|------|------|------|
| Ab             | 655 | 925 | 224 | 632 | 829 | 1110 | 1401 | 1692 | 1983 | 2274 | 2565 |
| "              | 72  | 936 | 234 | 642 | 840 | 1120 | 1411 | 1702 | 1993 | 2284 | 2575 |
| Ant.           | 732 | 946 | 244 | 652 | 850 | 1130 | 1421 | 1712 | 2003 | 2294 | 2585 |

| Hagen — Lützenfeld. |     |      |     |     |     |    |     |      |  |  |  |
|---------------------|-----|------|-----|-----|-----|----|-----|------|--|--|--|
| Ab                  | 83  | 1121 | 234 | 350 | 520 | 82 | 917 | 1031 |  |  |  |
| "                   | 815 | 1126 | 240 | 355 | 526 | 87 | 922 | 1036 |  |  |  |
| Ant.                | 829 | 1132 | 246 | 361 | 532 | 92 | 928 | 1042 |  |  |  |

| Lützenfeld — Hagen. |     |     |     |      |     |     |     |  |  |  |  |
|---------------------|-----|-----|-----|------|-----|-----|-----|--|--|--|--|
| Ab                  | 525 | 745 | 846 | 1236 | 305 | 535 | 830 |  |  |  |  |
| "                   | 546 | 766 | 867 | 1257 | 326 | 556 | 851 |  |  |  |  |
| Ant.                | 555 | 775 | 876 | 1266 | 335 | 565 | 860 |  |  |  |  |

| Hagen — Dortmund. |     |     |     |      |      |     |     |     |     |     |      |
|-------------------|-----|-----|-----|------|------|-----|-----|-----|-----|-----|------|
| Ab                | 712 | 847 | 959 | 1114 | 1241 | 225 | 344 | 510 | 720 | 850 | 1025 |
| "                 | 718 | 853 | 965 | 1120 | 1247 | 231 | 350 | 516 | 726 | 856 | 1031 |
| Ant.              | 724 | 859 | 971 | 1126 | 1253 | 237 | 356 | 522 | 732 | 862 | 1037 |

| Dortmund — Hagen. |     |     |     |     |      |     |     |     |     |     |      |
|-------------------|-----|-----|-----|-----|------|-----|-----|-----|-----|-----|------|
| Ab                | 610 | 659 | 834 | 103 | 1221 | 127 | 259 | 615 | 758 | 925 | 1114 |
| "                 | 619 | 668 | 843 | 104 | 1230 | 136 | 268 | 624 | 767 | 934 | 1123 |
| Ant.              | 628 | 677 | 852 | 105 | 1239 | 145 | 277 | 633 | 776 | 943 | 1132 |

| Hagen — Steele. |     |      |     |     |     |  |  |  |  |  |  |
|-----------------|-----|------|-----|-----|-----|--|--|--|--|--|--|
| Ab              | 817 | 1256 | 335 | 515 | 745 |  |  |  |  |  |  |
| "               | 833 | 1272 | 351 | 531 | 761 |  |  |  |  |  |  |
| Ant.            | 849 | 1288 | 367 | 547 | 777 |  |  |  |  |  |  |

|                  |    |     |     |    |      |      |     |     |     |     |      |      |
|------------------|----|-----|-----|----|------|------|-----|-----|-----|-----|------|------|
| Hetter           | Ab | 646 | 729 | 94 | 1036 | 1248 | 155 | 329 | 642 | 830 | 1056 | 1141 |
| "                | Ab | 646 | 735 | 94 | 1040 | 1254 | 155 | 329 | 642 | 830 | 1056 | 1141 |
| "                | Ab | 646 | 741 | 94 | 1040 | 1256 | 202 | 338 | 642 | 830 | 1056 | 1141 |
| "                | Ab | 655 | 747 | 95 | 1049 | 1262 | 208 | 342 | 647 | 837 | 1061 | 1146 |
| Hagen — Steele.  |    |     |     |    |      |      |     |     |     |     |      |      |
| Hagen            | Ab | —   | —   | —  | 817  | 1296 | 338 | 516 | —   | 745 | —    | —    |
| "                | Ab | —   | —   | —  | 833  | 17   | 345 | 514 | —   | 762 | —    | —    |
| "                | Ab | —   | —   | —  | 841  | 114  | 336 | 514 | —   | 769 | —    | —    |
| Burg Wolmarstein | —  | —   | —   | —  | 846  | 118  | 352 | 514 | —   | 804 | —    | —    |

